

geben, und wir bitten unsere Mitglieder auch an dieser Stelle, ihre Mitarbeiter ständig auf diese Einrichtungen aufmerksam zu machen und sie zur Benutzung anzuregen. Die Stiftung ist einem besonderen Kuratorium unterstellt worden, deren Vorsitzender — zurzeit Herr M. Paschke, Dessauerstraße 13 — jederzeit bereitwilligst Auskunft erteilen und auch seinerseits zur Förderung der Gehilfeninteressen beitragen wird. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht verfehlen, auch auf eine von unserem bewährten Kollegen R. V. Prager verfasste Schrift »Der deutsche Buchhandel; seine Geschichte und Organisation« aufmerksam zu machen und diese fleißige und sorgfältige Arbeit unseren Mitgliedern und ihren Angestellten aufs angelegentlichste zur Anschaffung und Lektüre zu empfehlen.

Beschwerden über Verletzungen der Rabattbestimmungen in unserem Mitgliederkreise sind nur selten eingegangen und dann innerhalb unseres Vereins erledigt worden. Die Hauptarbeit mit diesen Dingen, die früher unserem Sortimenterverein zufiel, liegt jetzt bei der Vereinigung der Berliner Mitglieder des Börsenvereins und gibt auch Ihrem Vorsitzenden, der sachungsgemäß dem Vorstande der Vereinigung mit angehört, reichlich Gelegenheit zur Mitarbeit. Aus dem Jahresbericht der Vereinigung wissen Sie, welche riesige Arbeit da im Vorstand geleistet wird, insbesondere vom Vorsitzenden, und wir erkennen es dankbar an, daß dort, in dem Organ des Börsenvereins, streng über die Innehaltung der Satzungen gewacht wird — ist das ja doch auch der Vorteil unseres Vereins, der in seinen eignen Satzungen ganz auf dem Boden des Börsenvereins steht und im Zusammenhalten von Verlag und Sortiment die Zukunft des Buchhandels gesichert sieht. Daß in einem so vielgestaltigen und ausgedehnten Berufe, wie der Buchhandel es ist, sowohl auf seiten des Verlags wie des Sortiments vielerlei Beschwerden und Klagen vorkommen, ist leicht erklärlich, zumal in den jetzigen ungünstigen Zeiten, wo die verschiedenartigen Interessen beider Teile des Buchhandels öfter als sonst zu Zusammenstößen führen. Angesichts der fortwährend zunehmenden Anzahl von Firmen ist der Wunsch laut geworden, daß nur die Hälfte dieser Firmen sowohl im Verlag wie im Sortiment vorhanden sein möchte, aber ebenso vergeblich, wie dieser Wunsch ist, so vergeblich sind andererseits alle Mahnungen, die ungeheure literarische Produktion einzudämmen. Diese Flut steigt vielmehr und sucht immer neue Abzugskanäle, sie bewirkt dadurch eben auch eine fortwährende Zunahme von Verkäufern, die nun in immer kleineren und kleinsten Orten eine »Buchhandlung« etablieren und damit auch den schon länger bestehenden Firmen fühlbare Konkurrenz machen. Die Klagen werden also von seiten des Sortiments, das unter den stetig steigenden Spesen und verteuerten Lebensbedürfnissen ganz besonders zu leiden hat, nie aufhören, und zwar um so weniger, als die mühevollen, mit unendlich vielen kleinen Arbeiten verknüpfte Tätigkeit des Sortimenters in keinem Verhältnis zu seinem Gewinn steht. Letzterer ist seit Jahren immer geringer geworden, weil er infolge der festen Ladenpreise an den Rabatt des Verlegers gebunden ist, dieser aber zurückging, während die Betriebskosten stiegen. Die Überzeugung, daß diese Verhältnisse der Wirklichkeit entsprechen und daß das Sortiment dadurch immer mehr zurückgeht, bricht sich nach und nach auch in den Kreisen der Verleger Bahn, und es zeigen sich jetzt die Anfänge, den Büchertrieb durch Gewährung eines höheren Rabatts an das Sortiment lohnender zu machen.

Die Meinung, daß die völlige Aufhebung des Kundenrabatts eine Besserung bringen müsse, gab unserm Verein Veranlassung, zur Beratung dieser Frage eine außerordentliche Versammlung im September v. J. einzuberufen und

dazu sämtliche Sortimentler Berlins einzuladen. Der Bedeutung der Sache entsprach die rege Beteiligung und die ausführliche und eingehende Besprechung aller in Betracht kommenden Punkte, denn es war Gelegenheit gegeben, sich rückhaltlos über die für Berlin so überaus wichtige Angelegenheit zu äußern. Eine Anzahl der Teilnehmer gab dem Bedauern Ausdruck, daß bei der vor fünf Jahren erfolgten Rabattminderung von 10 auf 5 Prozent nicht gleich die völlige Abschaffung des Rabatts beschlossen und durchgeführt worden war, und hatte die Überzeugung, daß zu diesem Schritt jetzt der passende Zeitpunkt gekommen sei; — eine größere Anzahl war der entgegengesetzten Meinung und hielt es für unbillig, gerade jetzt, wo wir uns den Bibliotheken und Behörden gegenüber auf Jahre hinaus an einen Rabatt von 5 und 7½ Prozent gebunden hätten, den übrigen Bücherkäufern gar keinen Rabatt zu gewähren, sie also schlechter zu behandeln. Von anderer Seite, die mit dem akademischen Publikum in enger Fühlung stand, wurde auf die immer zahlreicher auftretenden Abzahlungsgeschäfte hingewiesen, die jedem Besteller einen ausgedehnten Kredit gewähren, und daß es deshalb höchst nachteilig für die Sortimentler sein würde, wenn diese nicht einmal einen Skonto bei Barzahlung gewähren dürften. Überhaupt war die Ansicht vorherrschend, daß in Berlin ein Skonto gar nicht zu entbehren sei und daß entschieden abgeraten werden müsse, jetzt schon wieder die ganze Rabattbewegung in Fluß zu bringen, um etwa diesen Skonto um 2 oder 3 Prozent zu ermäßigen. Das Bedürfnis, vorläufig Ruhe zu bekommen und nach Jahren, wenn die vereinbarte Frist mit den Bibliotheken abgelaufen ist, die ganze Frage aufs neue zu beraten, gab schließlich den Ausschlag: die Versammlung beschloß mit weit überwiegender Mehrheit, den Antrag auf Abschaffung des Rabatts abzulehnen.

Wenn das Berliner Sortiment auch die Durchführung des Ladenpreises in seinem eignen Interesse als Ziel vor Augen behalten wird, so stellen sich dem doch durch die eigenartigen großstädtischen Verhältnisse so große Schwierigkeiten entgegen, daß jeder Schritt sorgsam erwogen werden muß. Zwar haben sich die offenen Verstöße gegen die Verkaufsbestimmungen vermindert, aber wir wissen, daß im geheimen noch viele Zuwiderhandlungen vorkommen und daß durch diese Unterbietungen gerade die Firmen am meisten geschädigt werden, die treu an unseren Vereinbarungen halten. Je schlechter die allgemeine Geschäftslage ist, desto mehr wird im Trüben gefischt — wir haben also vorläufig keine Aussicht auf Besserung.

Zum Schluß sei noch aus dem Bericht der Berliner Handelskammer der Teil wiedergegeben, der sich mit dem hiesigen Buchhandel befaßt und die Lage desselben zu kennzeichnen sucht, insbesondere auch die seit Jahren in unseren Berichten beklagte Konkurrenz der Warenhäuser usw. bestätigt:

Aus dem Berliner Handelskammer-Bericht.

»Im Jahre 1907 haben sich die Verhältnisse im Buchhandel wenig geändert, Sortiment und Verlag leiden nach wie vor unter Übererzeugung und Wettbewerb. Für den Verlag ist die zum 1. Januar 1907 eingetretene 10 prozentige Erhöhung der Satz- und Druckpreise von großer Bedeutung geworden; die von den Druckereien geschaffene Organisation läßt erkennen, daß der Verlagsbuchhandel sich auf weitere Verteuerung der gesamten Herstellungskosten gefaßt machen muß. In den seltensten Fällen wird der Verleger durch Erhöhung der Verkaufspreise sofort einen Ersatz für die größeren Ausgaben finden können, und da auch die Autoren in den letzten Jahren den allgemeinen sich steigenden Forderungen gefolgt sind, wird das Verlagsgewerbe wahrscheinlich zunächst versuchen, durch neue Unternehmungen die Schmälerung des Ver-